

| | |
|---------|---|
| Autor: | Hermann Friedrich Kohlbrügge |
| Quelle: | Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Drei Predigten über 3. Mose 14 – 2. Predigt über 3. Mose 14,9-11 |
| Datum: | Gehalten den 23. April 1871, morgens |

Gesang

Psalm 51,6.7

Verstoß' mich nicht von Deinem Angesicht,
 Sonst muß ich bald im Jammer untergehen;
 Sieh' meine Not, erhör', erhör' mein Flehen,
 Und ach, entzieh' den Heil'gen Geist mir nicht!
 Gib mir auf's neu, mich Deines Heils zu freu'n,
 Laß Dessen Kraft mir Leib und Geist durchdringen!
 Dein edler Geist muß meine Stärke sein,
 Dann kann ich Welt und Fleischeslust bezwingen.

Erlöset will ich dann in Deinem Licht,
 Herr! Deinen Weg die Übertreter lehren.
 Der Sünder hört's, wird sich zu Dir bekehren;
 Er sieht Dein Heil und sündigt weiter nicht.
 Von Blutschuld, ach, von Blutschuld rette mich!
 O Gott, mein Gott, mein Heiland, laß mich leben!
 Dann kann, dann soll froh meine Zunge Dich
 In Deinem Recht und Deiner Gnad' erheben.

Meine Geliebten! Schlagen wir etliche Worte auf aus dem fünften Buche Mosis, und zwar Kap. 4,1: „Und nun höre, Israel, die Gebote und Rechte, die Ich euch lehre, daß ihr sie tun sollt, auf daß ihr lebet und hineinkommt und das Land einnehmet, das euch der Herr, eurer Väter Gott, gibt.“ Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zuvor geschrieben zur Ermutigung, aber auch zur Züchtigung in der Wahrheit. Es ist ein Widerspruch in diesen Worten: „Gott gibt euch das Land, der Gott eurer Väter“. Da verstehen wir unter „Land“ den staatlichen und häuslichen Wohlstand, Ruhe der Seele, und endlich das Land, das dort oben liegt, wovon Kanaan doch nur ein Bild war. Nun sagt Moses: „Der Herr, eurer Väter Gott, gibt euch das Land“. Sie waren noch in der Wüste, als Moses dieses sagte. Demnach hatten sie das Land in der Hoffnung, in der Verheißung. Also hatten sie denn auch das Land ganz gewiß. Da frage ich: Wenn Gott euch das Land gibt, dann ist es ja gewiß, daß ihr es habt? Doch noch nicht! Die Gabe ist Gottes. Sie ist aber mit etwas verbunden, und das ist: mit dem Worte Gottes. Ich kenne kein Land ohne Wort, keine Verheißung und keine Wahrheit ohne Wort. Was verlangt nun Moses von dem Volke, oder was verlangt der Heilige Geist von euch? Ist es nicht dieses: daß ihr höret? daß ihr tut den Willen Gottes? Wenn ihr den Willen Gottes nicht tut, die Gebote und Rechte, welche Ich euch lehre, nicht bewahret, dann ist das Land wohl da und bleibt da, aber ihr kommt nicht hinein; ihr sterbt, wenn ihr nicht im Worte bleibt; ihr bringet euch selbst mit den Euren ins Unglück. Ich finde es ein unglückseliges Prädestinieren, wenn ein Mensch das Wort vergißt, die Gebote und Rechte Gottes vergißt; ja, es ist ein Schlaftrunk des Teufels, daß ein Mensch

denkt: „Ach, das hat so keine Gefahr! ich glaube Vergebung der Sünden, und so werde ich wohl in den Himmel kommen. Wenn nicht Gnade da ist, dann komme ich doch nicht hinein!“ Nein, o Mensch! willst du glücklich und in Frieden leben, als Bürger dieser Stadt, dann hast du zu beobachten die Gesetze, Rechte und Sitten dieser Stadt; tust du das aber nicht, dann hast du es dir selbst vorzuwerfen, wenn du keine Ruhe hast. Willst du ein guter Soldat sein und von dem Feldherrn Lob empfangen, so weißt du wohl, du hast die Parole zu bewahren, und da heißt es: Gehorsam oder Tod! den Ungehorsam trifft schwere Strafe. Gottes Rechte und Gebote sind aber nicht hart, nicht schwer, so wenig wie die Gebote, welche die Obrigkeit der Stadt handhabt, hart und schwer sind, sondern dazu gegeben und eingesetzt, auf daß wir in Ruhe und Frieden leben können; und so sind auch die Rechte und Gebote, die der Herr, eurer Väter Gott, euch gegeben hat, dazu gegeben, auf daß ihr lebet; denn wenn ihr sie nicht bewahret, so werdet ihr sterben; dann kommet ihr nicht in das Land hinein. Das Land ist wohl da, aber ihr kommt nicht hinein.

Wir denken gewöhnlich, wir seien die Ersten, und Gott, der Herr, sei gleichsam unser Knecht, und alles solle sich schicken und fügen nach unserem Willen und Wahn. Das geht aber nicht, meine Lieben, sondern Gott der Herr ist der Erste, und wir haben uns zu unterwerfen Seinen Geboten und Rechten, oder wir haben Strafe zu erwarten, erstens als Bürger der Stadt, zweitens als Hausväter und Hausmütter, drittens für unsere armen Seelen, daß unsere Ruhe zerstört wird, und viertens: man kommt nicht in das Land. – Meine Geliebten! so steht die Sache. Ich habe da einige junge Leute proklamiert, und sie und ihre Eltern sollen es wohl wissen, daß Ehestand ist ein Wehestand, und wenn da nicht Gottesfurcht, Gottes Wort und Wahrheit die Grundlage ist, dann geht alles in den Tod hinein, man bekommt das Land nicht, was man sich auch vormalt! – Kostet es Kampf, Gottes Gebote und Rechte zu bewahren? Allerdings kostet es Kampf. „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten“, sagt der Apostel Paulus. Wer nicht den guten Kampf gekämpft hat, um bei Gottes Gebot zu bleiben, der soll nicht denken, daß er gekrönt werde. Das geht so nicht! Ist nun jemand unter uns, der da klagt: „Ach, dann bin ich ein Rebell! Ich habe Gottes Gebot nicht geachtet und Sein Recht nicht geehrt, ich habe nicht getan meine Schuldigkeit“, wohlan, so soll er erst mal vor Gott bekennen, daß er aussätzig ist, mit einem lebendigen Bekenntnis und Bewußtsein vor Gottes Richterstuhl es wissen, daß er verloren ist; und wenn er so seine Verlorenheit anerkennt, dann kommt das Evangelium ihm zur Hilfe, daß er von seinem Aussatz gereinigt wird. – Nun haben wir die Fortsetzung dieses Evangeliums nach

3. Mose 14,9-11

„Und am siebenten Tage soll er alle seine Haare abscheren, auf dem Haupt, am Bart, an den Augenbrauen, daß alle Haare abgeschoren seien; und soll seine Kleider waschen und sein Fleisch im Wasser baden, so ist er rein. Und am achten Tage soll er zwei Lämmer nehmen ohne Wandel, und ein jähriges Schaf ohne Wandel, und drei Zehnten Semmelmehl zum Speisopfer mit Öl gemengt und ein Log Öl. Da soll der Priester denselben Gereinigten und diese Dinge stellen vor den Herrn, vor der Tür der Hütte des Stifts“.

Zwischengesang

Psalm 38,16.17

Herr! ach höre meine Bitte,
Laß die Tritte,
Die ich tue, feste sein,
Daß nie, die mir widerstreben,

Sich erheben,
Und sich meines Falles freu'n,

Unter meiner Last zu sinken,
Und zum Hinken
Bin ich nur zu sehr bereit;
Denn mir häufen sich die Schmerzen,
Tief im Herzen
Wühlen Reue, Furcht und Streit.

Wir kommen nochmals darauf zurück, was die Plage des Aussatzes in Israel für eine Bedeutung hatte. Gott, der Herr, der treue Gott, hat gesagt: „Wenn ihr in Meinen Geboten und Rechten wandelt, so wird keine der Plagen, der Krankheiten und Seuchen, womit Ägypten geplagt wird, auf euch kommen“. Mirjam, Mosis Schwester, lehnte sich einmal gegen das Wort auf. Da wurde sie mit dem Aussatz geschlagen. Es hat der Herr Gott in Israel wollen bleiben lassen eine exemplarische Strafe: was es sei, um der Götzen willen Sein Wort zu verlassen oder nicht zu beachten, Seine Gebote und Rechte zu vergessen, – eine exemplarische Strafe: was draus wird, wenn man Gottes Wort, Wahrheit und Gebot beseitigt und lieber festhält an dem, was sichtbar ist, an seiner fleischlichen Lust, Ruhe und Gemächlichkeit und vielen andern Dingen. Es ist das etwas, was der Mensch so bald vergißt. Ich habe mich zu halten an Gottes Wort und Gebot; dabei bleibe ich, und weiter überlasse ich alles dem allmächtigen Gott! Leide ich Hunger, dann leide ich Hunger, – leide ich Schmach, dann leide ich Schmach, – kriege ich dieses oder jenes nicht, oder wird es mir genommen, – alles wohl, ich bleibe bei diesem Worte, und nicht allein ich, sondern auch die Meinen, die Gott mir gegeben hat, und die mir untergeben sind. Dieses Leben ist ein Kampf, und es ist so schwer, um durchzukommen. Ich weiß aber keinen besseren Weg, keinen gemächlicheren, leichteren, ruhigeren Weg, als den Weg der Gebote Gottes. Welch einen Kampf derselbe auch kosten möge, es ist nichts im Vergleich zu dem Elend, und der Misere, die bei Fürsten und Bettlern diesem Leben eigen ist, wo man Gottes Wort und Gebot bei sich selbst und den Seinen nicht handhabt. – Meine Teuersten! Von dem, was Tod ist, und von dem, was Elend ist und Seligkeit, haben wir eigentlich keinen Begriff. Das kann ein jeder wohl an seinem Tun erkennen. Der Jüngling fragt nicht nach Elend, Verderben und Umkommen, und die Jungfrau auch nicht; man tut seinen eigenen Willen, geht seinen eigenen Weg, und der Herr Gott soll es noch segnen. Gott aber ist und bleibt der Allerhöchste, und wo die eine Strafe vor, die andere nach nichts hilft, da geht es in einem Lande, in einer Stadt, einem Hause, gerade wie es jetzt in Paris hergeht, und wie es einst in Sodom und Gomorra ging. Das Evangelium ist da für denjenigen, welcher hinschwindet vor Gottes Gesetz, der also mit dem Bekenntnis kommt: „Mein Gott, ich sehe es ein, daß ich schon in Adam gesündigt und meine eigene Lust getan habe, und um dieser Lust willen gab ich Dein Wort dran und stürzte mich in den Tod! So habe ich es schon in Adam gemacht, und ach, so habe ich es gemacht in meiner Jugend, und ach, mein Gott, ich ertappe mich noch fortwährend auf dieser selben Sünde und Schuld, daß ich nicht acht gebe auf Dein Gebot, ob ich auch noch so vielmal den 119. Psalm gesungen habe, sondern da kommt mein Wille, meine Lust auf, ich greife zu und lasse das Wort das Wort sein“.

Das ist der Aussatz. Diese Plage war den Israeliten sichtbar an diesem oder jenem, zur Warnung für andere, für den Sünder zur Besserung, – nicht zum Verderben, sondern zur Besserung! – und der Aussätzige stand da als ein Unreiner und mußte rufen: „Unrein! unrein!“ auf daß alle an ihm ein

Exempel nehmen sollten. Willst du demnach dieses Kapitel vom Aussatz recht gut verstehen, so gehe in das eigene Herz hinein, stecke die Hand in den eigenen Busen, – gehe in dein eigenes Haus hinein, – denn ich lese, daß oft auch Häuser mit dem Aussatz geschlagen wurden! Das ist also das Gegenteil von Segen und Reinlichkeit, es ist elender Schmutz, was als Strafe auf das Haus kommt, wo das Wort nicht regiert. Gehe also in dein eigenes Herz, in dein eigenes Haus, und da sieh, wie es aussieht. Ach, dann kommt gewiß die Bitte auf: „Laß mich leben, daß ich Dich lobe und Deine Rechte verkündige. Das weiß ich: ich und mein Haus, wir sind nichts, wir sind des Todes, und es wird mal gehen nach dem Gesetz des Aussatzes: wo es sich nicht bessert, wird das Haus abgebrochen“. Haltet das mit allem Ernste fest, daß es Gottes Wort ist, was wir hier lesen, und schmeichelt euch nicht mit Gnade, wo nicht eine wahrhaftige Demütigung da ist, ein wahrhaftiges Anrufen des Namens Gottes und ein Drangeben des Fleisches, der Lust und der Götzen. Setzt man sich aber selbst in Gedanken gleichsam an die Stelle des Aussätzigen, so hat man dann auch das tröstliche und köstliche Evangelium, wie Gott Reinheit gibt.

Ich habe euch letzten Sonntag dieses Evangelium ausgelegt von den beiden Vögeln, wie nämlich der eine Christum bedeutet, den Fürsten des Lebens, der getötet wird bei lebendigem Wasser in einem irdenen Topf; also opfert Er Sich Selbst durch ewigen Geist nach Seiner wahren Menschheit. Dann wurde der andere Vogel getaucht in das Blut des geschlachteten Vogels und ging damit frei hinauf in die Luft. Das bedeutet: Christum in Seiner Auferstehung, und zugleich den Aussätzigen, welcher in diesen Vogel gleichsam aufgenommen ist. Nun kommen wir aber noch zu einer Besprengung. Es mußte der Aussätzige siebenmal besprengt werden mit dem Blute des getöteten Vogels vermittels eines Sprengwedels von Ysop, Zedernholz und rosinfarbener Wolle. Die Bedeutung des Besprengens und Kleiderwaschens wisset ihr. Der Herr sagt: „Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet; von all eurer Unreinigkeit und“ – gebt acht! – „von allen euren Götzen will Ich euch reinigen“. Das mußte vor dem siebenten Tage geschehen.

Nun kommt Vers 9: „*Und am siebenten Tage*“, – an den vorigen Tagen hatte er sich schon die Haare abscheren und sich waschen müssen, aber nun kommt der siebente Tag, – da schneidet es noch tiefer ein, so daß der Mensch, welcher doch vorher schon ein Scheusal war und als ein Scheusal sich bekannte, indem er alle Leute von sich abwehrte mit seinem Zuruf: „Unrein, unrein!“ jetzt am siebenten Tage noch mehr geschändet wird, noch abscheulicher und verwerflicher dasteht. Es ist wahrlich ein himmlisches Spiel, das mit ihm getrieben wird. Am sechsten Tage war er schon gewaschen und seine Haare abgeschoren, aber am siebenten Tage mußte er noch anders dran. Was bedeutet doch dieser siebente Tag? Ihr kommet wohl bald darauf, wenn erst die andere Frage kommt: was bedeutet der achte Tag? Der achte Tag bedeutet bei Mose und den Propheten die Auferstehung Christi. Demnach bedeutet der siebente Tag den Tag der Grabesruhe Jesu Christi, den Tag, da Er im Grabe lag. Machet euch in Gedanken ein Grab, einen Sarg offen, dann werdet ihr erschrecken, wie aus dem schönen Mann, dem schönen Weibe durch den Tod und die Würmer ein Schreckbild geworden ist. Christus lag am siebenten Tag im Grabe. Nun frage ich: wie lag Er im Grabe? Er ist, wie ihr wohl denken könnt, nach so vielen Leiden vom Kreuze herabgekommen als eine Jammergestalt; als eine Jammergestalt wurde Er ins Grab gelegt. Lag Er da allein? Gewiß lag Er allein da. War niemand mit Ihm im Grabe? Dem Sichtbaren nach: nein! Aber vor Gott, vor dem Gesetze, vor dem Gerichte dort oben war Er nicht allein. Wer lag denn auch noch darin? Der Aussätzige, der lag mit Ihm im Grabe. Was tut denn vor Gott ein solcher Aussätziger, der es von Herzen, in Wahrheit vor Gott bekennt, daß er ein Aussätziger ist, der sich in Wahrheit demütigt und sich selbst verwirft? – Er bekennt: „Ich lag mit Christo im Grabe!“ Das sagt ja der Apostel Paulus und lehrt es deutlich in der Epistel an die Römer Kap. 6,1 f. „Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde be-

harren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?“ Nach dem Griechischen: „Wie werden wir der Sünde leben, der wir gestorben sind?“ „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind“, – also auf Ihn geworfen sind in der Taufe mit all unserer Sünde und Schande, mit all unserm Aussatz, – „wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft? So sind wir je mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod“. Und Vers 5: „So wir aber samt Ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode“. Und so heißt es auch Epheser 2,5: „Da wir tot waren in Sünden, hat Er uns mit Christo“ – also lagen wir mit Christo im Grabe! – „hat Er uns mit Christo lebendig gemacht; denn aus Gnaden seid ihr selig geworden“, – ihr, Toten im Grabe, seid doch nicht aus eurer eigenen Kraft aus dem Grabe gekommen, ihr seid doch nicht durch eure eigenen Werke ins Leben gekommen, es ist samt Christo geschehen.

Der siebente Tag ist also der Tag der Grabesruhe Christi. Wo wirst du nun Hilfe suchen gegen deinen Aussatz? Kannst du noch mit Ihm ins Grab hinein und mit Ihm auferstehen? Ich meine: ja! durch wahrhaftige Vereinigung mit Christo im Glauben. Dann wirst du mit Ihm begraben. Wie? Ja, das hält schwer! Was tot ist, hält sich selbst für lebendig, denkt: ich tue meine Pflicht, ich bin fromm, bin nicht schlecht, nicht gottlos, bin ein ordentlicher Mann! Ja, das war der Aussätzige nicht. Der sah am siebenten Tage schon ganz anders aus. Es mußten ihm dann die Haare wieder von neuem abgeschnitten werden, alles mußte ab, alle Haare auf dem Haupte, so daß er ein Kahlkopf war und zum Schimpf und Gespött dastand, wie damals die Jungen dem Propheten Elisa zuriefen: „Kahlkopf, komm herauf!“ So stand er da, ein Mann mit der Platte. Zweitens mußte auch der Bart weg. Keinen Bart zu haben ist im Morgenland des Mannes höchste Schande. Der Bart ist des Mannes Zierde. Wenn ein junger Fürst zum Sultan erwählt wird, – hat er auch gestern noch keinen Bart gehabt, so ist es jetzt seine erste Sorge, einen Bart zu bekommen, sonst kann er nicht regieren. Ich möchte im Morgenlande nicht gerne einen beim Bart ergreifen, er würde mich sogleich töten können. Also die Haare auf dem Kopfe mußten weg, der große schöne Bart mußte völlig weg, und ebenso auch *die Augenbrauen*. Diese hat mir ja Gott gegeben, daß nur der Schweiß nicht in die Augen rinne und ich blind werde. Wenn ich nicht Augenbrauen habe, kann ich nicht arbeiten, kann nichts mehr tun, aller Schutz der Augen ist weg. So steht der Aussätzige nun da, ganz und gar geschändet, als ein Exempel, daß wir uns daran spiegeln und sagen: „Das habe ich verdient! ich bin der Mann!“ Also geht’s mit Christo ins Grab hinein; denn das ist für einen Morgenländer schlimmer als der Tod. Haare, Bart, Augenbrauen hinweg, – nein, lieber sterben, tausendmal lieber getötet werden, als solchen Hohn, solche Schande auf mich zu nehmen! Ihr wollet es daher wohl bedenken, was Christus, unser Herr, für uns geworden und was Er für uns gewesen ist, da Er Sünde und Fluch war an unserer Statt, da Er war der Mann der Schmerzen und des Leidens, da Er keine Gestalt mehr hatte, da in den Augen der Pharisäer kein gutes Haar mehr an Ihm war; alles, was Er lehrte und tat, taugte ja nicht vor den Leuten! Nochmals: wie geht es zu, daß wir dem Tode Christi ähnlich gemacht werden? So geht es her, daß Gott es dir im Verborgenen, und dann auch vor den Leuten offenbart, daß du um und um geschändet bist, daß du vor Gottes Richterstuhl dastehst als ein Scheusal, daß kein gutes Haar mehr an dir ist, daß du nichts mehr tun kannst. So werden wir Christi Tode ähnlich gemacht, auf daß wir dann auch Anteil haben an allen Wohltaten, die am *achten Tage* kommen, wo Christus aufersteht. Da kommt der Aussätzige dann mit einem Lamm für seine Schuld, mit einem Lamm für seine Missetat, und mit einem Schaf für seine Strafe, und der Mann geht rein ins Haus. Christus, das Lamm, hat getragen seine Schuld, das Lamm in einer andern Form hat getragen seine Missetat, und dasselbe Lamm wieder in einer andern Form hat getragen seine Strafe.

Davon ein andermal mehr. Jetzt wollet ihr aber ja das zu Herzen nehmen: es ist kein Spaß mit Gott und mit Seinem Wort, sondern es hält genau. Gott sucht es genau und straft und muß den Menschen zuschanden werden lassen, wenn er auf Sein Wort und Gebot nicht achten will. Nimmt er aber in dieser seiner Not seine Zuflucht zu dem Herrn, so ist Seine Barmherzigkeit stets dieselbe, und das Lamm ist immerdar da!

Amen!

Schlußgesang

Psalm 103,7

Wie sich erbarmt ein Vater seiner Kinder,
So voll von Huld erbarmt Sich Gott der Sünder,
Die hier gebeugt vor Ihm um Gnade fleh'n.
Er weiß, daß Er uns bildete aus Erde,
Ist eingedenk, daß Staub zu Staube werde
Und wir ohn' Ihn ohnmächtig untergeh'n.